Tierwohl: Nicht alles perfekt in Südtirol

PODIUMSDISKUSSION: Schüler der Fachoberschule für Landwirtschaft diskutieren mit Experten

Die Nutztierhaltung steht in Südtirol in einem Spannungsfeld zwischen Tierwohl und Wirtschaftlichkeit. Zu diesem Thema hat die Fachoberschule für Landwirtschaft in Auer kürzlich Fachleute zu einer Podiumsdiskussion geladen.

Wie eine Umfrage unter rund 330 Schülern ergeben hat, bewerten sie die Tierhaltung in Südtirol im Allgemeinen als gut, begründet hauptsächlich durch die kleinen Betriebsstrukturen und die Alpung im Sommer. Regionalität wurde in der Umfrage ebenfalls als wichtig gewertet.

Dass die Situation in Südtirol aber nicht so perfekt ist wie gedacht, zeigte dann die Podiumsdiskussion. In Südtirols Ställen seien 70 Prozent der Tiere noch angebunden und nicht alle Mindestvorgaben würden immer eingehalten, sagte der Experte für Viehwirtschaft und Professor an der Freien Universität Bozen, Matthias Gauly. Außerdem bedeute regional nicht automatisch gut, so Gauly weiter. Besonders werde ein Produkt erst durch die Qualität. Und da reiche der Südtirol-Bezug alleine nicht aus. Da brauche es mehr, beispielsweise die richtige Rasse, Stallhaltung usw. Südtirol müsse beweisen, dass das, was auf den Markt kommt, besser ist.

Bei der Diskussionsrunde (von links): Martin Lintner, Matthias Gauly, Verena Angerer, Moderatorin Evi Keifl, Brigitte Foppa und Alexander Holzner.

An die Aufgabe des Konsumenten, bei sich selbst anzufangen, appellierte Moraltheologe Martin Lintner. Allein der sprachliche Begriff „Nutztier" reduziere das Tier auf den Nutzen für den Menschen. Ein angemessener Umgang zeige sich in artgerechter Haltung.

Auf den Aspekt der Schlachtung ging Biometzger Alexander Holzner ein, der sich für mobile Tierschlachtung einsetzt. Die Landtagsabgeordnete Brigitte Foppa (Grüne) erklärte das neue Gesetz zur Rückverfolgbarkeit von Lebensmitteln in der Gastronomie und Verena Angerer, diplomierte Agronomin, Forscherin im Bereich Tierhaltung und Bäuerin sprach von ihren Erfahrungen und Zielen in der Umgestaltung des elterlichen Hofes in Pfitsch.

© Alle Rechte vorbehalten